

Ulrike Wendt

Klimaforschung am Quellhof

Drei Kolloquien und eine Woche der Inspiration und Begegnung

Der Klimawandel – aufgrund seines schnellen Verlaufs auch »Klimabruch« genannt – ist ein brennendes Problem, nicht nur für die junge Generation, die sich ihrer Zukunft beraubt fühlt, sondern für jeden Menschen, den die Not der Erde und ihrer Bewohner aufrüttelt. Die naturwissenschaftlichen Fakten sind in vereinfachter Form in aller Munde, die »Feinde« identifiziert. Und so wird einerseits radikaler Verzicht gefordert, oder man hofft auf technische Lösungen, die das Desaster wieder richten sollen. In beiden Fällen bleiben viele ungelöste Probleme. Es ist spürbar, dass sich etwas verändern muss, aber wie kommt das in Gang? Und wo bleibt die geistig-spirituelle Perspektive?

Am Quellhof bei Crailsheim gibt es seit vielen Jahren Jugendcamps und eine anthroposophische Seminararbeit, die vor allem übend-wahrnehmende Arbeitsansätze fördert. Bildekräfteforschung, Geomantie, Spirituelle Organisationsentwicklung und die Meditationsarbeit verschiedener Dozenten haben hier ein Zuhause gefunden – ein idealer Ort also, um viele Perspektiven zusammenzubringen.

Jörg und Annemarie Thimm, die Quellhof-Verantwortlichen, sind auch Eltern. Ihre drei Kinder Gregor, Lilia und Sternia, sind mittlerweile im Jugendalter, und so gab es in der Familie immer wieder leidenschaftliche Auseinandersetzungen, beispielsweise über die Frage, ob das Anketten an Strommasten eine legitime Freizeitbeschäftigung für Minderjährige ist. Denn

vor allem Sternia Thimm konnte sich nicht damit abfinden, dass die Welt im Klimachaos versinkt. Bei »Robin Wood« fand sie Gesinnungsgenossen – und brachte das Thema Klimawandel in der Familie so nachhaltig ins Gespräch, dass ihre Eltern beschlossen, tätig zu werden.

Es wurde zunächst ein Forschungskolloquium eingerichtet, in dem einige der Quellhof-Dozenten Fragen nach den geistigen Hintergründen der Klimakrise bewegen konnten. Parallel dazu sollte in Zusammenarbeit mit jungen Menschen eine Klimawerkstatt organisiert werden, um das Thema in einem größeren Kreis generationenübergreifend zu bearbeiten.

Die Forschungskolloquien wurden über ein Jahr in verschiedener Besetzung durchgeführt, wobei sich Dozenten unterschiedlicher Disziplinen begegnen, in ihrer Methodik kennenlernen und austauschen konnten. Gregor Arzt und Wolfgang Schneider von den Geomanten, Markus Buchmann und die Autorin dieser Zeilen von der Bildekräfteforschung, Jörg und Annemarie Thimm für die Natur- und Jugendarbeit, teilweise auch Thomas Mayer und Agnes Hardorp sowie der jüngst verstorbene Andreas Delor versuchten, das riesige Thema an ein paar »Zipfeln« zu greifen. Der Anspruch war ja, naturwissenschaftliches Wissen und geistige Perspektiven zusammenzubringen. Das konnte natürlich nur anfänglich gelingen – zu erdrückend ist die Menge an Themengebieten, in die man sich hier einarbeiten müsste.

So begann die Gruppe exemplarisch an der Frage zu arbeiten, wie man die Rolle des CO₂ in den Weltprozessen und in Bezug auf die Klimafrage tiefer verstehen könnte. Der CO₂-Kreislauf ist eine Grundlage des Lebens: In der Photosynthese bilden Pflanzen aus Sonnenlicht, CO₂ und Wasser ihre Nahrung. Sie lagern den Kohlenstoff ein und entlassen den Sauerstoff in die Luft. Menschen und Tiere atmen den Sauerstoff ein und geben beim Ausatmen wiederum CO₂ in die Umgebung ab. Dieser Prozess ist in viele weitere, größere Zyklen des Einlagerns und Abgebens eingebettet – die Bindung von CO₂ in Humusböden, Meeren, Wäldern, Torfmooren und Permafrostböden sowie das übermäßige Herauslösen des gebundenen CO₂ durch die industrielle Verwertung fossiler Brennstoffe und übermäßiges Abholzen ist eines der prominenten Themen in der Klimadiskussion.

Qualitäten des Denkens und Atmens

Wie und wo gerät nun dieser Prozess aus dem Gleichgewicht? Und welche Rolle spielt dabei der Mensch als geistig-seelisches Wesen? Hier gibt es interessante Hinweise Rudolf Steiners aus dem Jahr 1906: »Der Okkultist weiß, daß der Mensch durch seine Kohlensäureausatmung fortwährend die Luft verpestet und Leben tötet, mehr sogar, als durch das Fleischessen Leben getötet wird. Und je materieller die Zeitalter wurden, desto schlechter war die ausgeatmete Luft. [...] Genauso wie der Mensch einmal Pflanze war, so wird er in ferner Zukunft auch wieder Pflanze werden in einem gewissen Sinn, nämlich mit vollem Ich-Bewußtsein. Dann wird der Mensch das, was heute noch die Pflanzen für ihn besorgen, in sich selbst herstellen.«¹ Und: »Im Laufe der Meditation reinigt der Gedanke die Luft. Es ließe sich sogar chemisch nachweisen und demonstrieren, daß Kohlensäure in geringerer Menge ausgeatmet wird. [...] Auf längere Sicht verändert die Meditation die Natur des Blutes. Der Mensch atmet alsdann weniger Kohlensäure aus, weil er Kohlensäure in sich zurückhält und sie zum Aufbau des Körpers verwendet. Er atmet nur reine Luft aus. So wird der Mensch fähig, von seinem ei-

genen Atem zu leben. Er vollzieht auf diese Weise eine alchemistische Verwandlung.«²

Was hier nur angedeutet wird, zeigt Steiner 1922 in aller Deutlichkeit auf: »Und in der Tat, wenn der Mensch seine Gedanken nicht belebt, wenn der Mensch stehen bleibt bei den bloß intellektualistischen, toten Gedanken, muss er die Erde zerbrechen. Das Zerbrechen beginnt allerdings bei dem dünnsten Elemente, bei der Wärme. Und im fünften nachatlantischen Zeitraum hat man nur die Gelegenheit, durch weiteres, immer weiteres Ausbilden der bloßen intellektualistischen Gedanken die Wärmeerdsphäre der Erde zu verderben.«³ Die Rolle des Denkens erscheint also nicht nur in Bezug auf den Gedankeninhalt, sondern auch auf den Denkvorgang mit den Phänomenen des Klimawandels verknüpft. Im Kolloquium sind wir diesen Ausführungen im Selbstversuch nachgegangen. Man kann dies auch selbst ausprobieren, indem man den eigenen Atemfluss beobachtet, während man:

1. »materialistisch« denkt (Busfahrpläne, Gebrauchsanleitungen etc.)
2. »geistig/lebendig« denkt (z.B. im gedanklichen Nachvollzug des Wachstums einer Pflanze)
3. »meditiert« – im Sinne von in wacher, innerer Ruhe.

Die Ergebnisse im Kolloquium waren überraschend deutlich und übereinstimmend: Während im ersten Fall der Atem flach, schwer, (seelisch) dunkel und fest zur Erde strömt, ist im zweiten ein leichtfließendes, perliges, lichtvoll-farbiges Ausströmen zu erleben. Im dritten wurde gar nicht mehr »Atem« erlebt, sondern es entstand eine lichtdurchwirkte, beglückende Einheit von Innen und Außen. Ob und inwieweit dabei der CO₂-Gehalt beeinflusst wird und welche mengenmäßige Rolle der menschliche Atem im Gesamtprozess der Erderwärmung spielt, bleiben offene Fragen. Der Versuch kann aber ein »Aufwacherlebnis« für eine erweiterte Sicht auf den Klimawandel sein.

Für Ende August war dann eine ganze »Woche für das Klima« angesetzt. Dabei sollten die übergreifenden Ansätze der Dozenten mit den Fragen und Bedürfnissen der Jugend zu-

sammenkommen. Im Vorbereitungsteam trafen sieben engagierte junge Menschen (Andreas Fritz, Marlene Heinze, Melchior Killian, Anna Mörschel, Anna-Chiara Rall, Sternia Thimm und Alicia Wersich) vom ›OberlinImpuls‹ auf die Dozenten und Organisatoren des Quellhofs. In einem beglückenden und bereichernden Prozess konnten die verschiedenen Anliegen und Ideen zu einem gemeinsamen Ganzen zusammenwachsen. Obwohl das Projekt wegen der Corona-Krise lange fraglich schien, versammelten sich schließlich doch rund 55 Menschen aller Altersstufen in dem großen Zelt vor dem Quellhof. Ein volles Programm war entstanden, mit Vorträgen, Diskussionsrunden, Exkursionen, Workshops, »Wandelprojekte«, einem Kinoabend, einem »Markt der Möglichkeiten«, gemeinsamem Singen und Tanzen und abschließend einem »Fest für die Erde«.

In die Erde eingeschritten

Die morgendlichen Referate hielten Stefan Ruf zum Denken und Erleben in Mikro-, Meso- und Makrosphäre, Roman Huber zur Rolle von Bürgerräten im demokratischen Prozess, Ekhart Hahn zum Städtebau der Zukunft, Markus Buchmann zum Zusammenhang von Denkprozess und Klimawandel und Heidi Leonhardt zu nachhaltiger Ernährung. Es war beeindruckend, wie alle Vortragenden mit ihrer ganzen Biografie für ihre Inhalte einstanden. Man konnte es wie ein Idealbild erleben, was ein Mensch schaffen kann, wenn er sich lange und gründlich mit einem Thema auseinandersetzt, und dass es dieser zutiefst in der Menschlichkeit verankerten Erkenntnis- und Verbindungskraft bedarf, um einem so komplexen Thema wie der Klimafrage näherzukommen.

In den nachmittäglichen »Wandelprojekten« wurde versucht, sich mit künstlerisch-spirituellen Üb- und Arbeitsansätzen zu befassen. Die Verbindung von Denken, Wahrnehmen und Klima, ein Wirksamwerden an der Erde durch eurythmische Bewegung und geomantische Geopunktur standen dabei zur Auswahl. Drumherum gab es ein buntes Workshop-Angebot. An diese Fülle von Erlebnissen schloss sich

eine vorabendliche »Bezugsgruppe« an, in der in kleiner, altersgemischter Runde ein täglicher Rückblick auf das persönliche Befinden gehalten wurde. Dieses von den jungen Menschen eingebrachte Element erwies sich auch für die altersmäßig fortgeschrittene Generation als ein wertvoller Haltepunkt im Tageslauf.

Zum »Markt der Möglichkeiten« hatte der Quellhof für einen Nachmittag Menschen und Institutionen aus dem Umfeld eingeladen, ihre Arbeit im Zusammenhang mit der Klimafrage vorzustellen. Diese Gäste waren beeindruckt von der Offenheit und dem Engagement, das sie im Klimazelt erlebten. So sind an diesem Nachmittag viele neue Beziehungen geknüpft worden, die den Quellhof in Zukunft enger mit den örtlichen Initiativen vernetzen.

Am letzten Abend gab es ein »Fest für die Erde«. Nach Einblicken in die Arbeit der Projektgruppen und einem festlichen Essen wurde in der Dämmerung das von Wolfgang Schneider mit Hilfe vieler helfender Hände hergestellte, fast 40 Meter Durchmesser große »Erdbild« von allen Anwesenden von Anfang bis Ende durchlaufen – eine eindrückliche halbe Stunde schweigenden Gehens mit intensivem Nachklang. Man bekam tatsächlich den Eindruck, dass eine solche Siegelform wirksam in die Erde »eingeschritten« werden kann.

Am Ende gingen die Anwesenden voller Initiativkraft auseinander. Und es werden nun an vielen Orten Lichtpunkte aufkeimen, getragen vom Geist der Gemeinschaft und inspiriert von der Begegnung zwischen den Generationen. Denn in dem Willen, die neuen geistigen Impulse mit der bereits auf Erden geleisteten Lebensarbeit zu verbinden, liegt eine brückenbauende Kraft, die uns befähigen kann, katastrophal Erscheinendes zum Guten zu wenden. Es wird nicht leicht werden, aber es ist möglich. In dieser Woche wurde ein Anfang gemacht.

1 Vortrag vom 10. Juli 1906 in Rudolf Steiner: ›Kosmogonie‹ (GA 94), Dornach 2001, S. 174.

2 Vortrag vom 30. Mai 1906 in a.a.O., S. 46.

3 Vortrag vom 23. März 1923 in ders.: ›Die Impulsierung des weltgeschichtlichen Geschehens durch geistige Mächte‹ (GA 222), Dornach 1989, S. 122.